

Die französische Zensur.

Pierre Milles veröffentlicht eine Gemeinverständliche Abhandlung über die Tabus im Temps. In einer Vorbemerkung sagt der Verfasser: Diese Abhandlung war ursprünglich für die Revue d'Archeologie bestimmt; da diese aber ihr Erscheinen einstweilen eingestellt hat, spreche ich dem Temps meinen herzlichsten Dank dafür aus, daß er diese kleine Studie trotz ihres streng wissenschaftlichen Charakters zur Veröffentlichung angenommen hat. Dann heißt es weiter: Alles läßt darauf schließen, daß man den eigentlichen Ursprung der Zensur in der alten Einrichtung des Tabu zu suchen hat. Das Tabu kann einen religiösen, politischen oder sozialen Grund haben, in dem Sinne, daß der Zauberei, der Häufung des Stammes oder gewisse bevorzugte Stammesmitglieder bewußt oder unbewußt den Verbotsspruch in einem bestimmten Interesse ausbeuten. Es ist aber nicht dieses Interesse direkt, das das Tabu ins Leben gerufen hat. Wäre dies der Fall, so würde es wohl kaum beachtet werden; man würde dann sehen, warum es angefündigt würde, und würde keine Furcht mehr haben. Die Wahrheit ist, daß das Tabu schon seit den Uransängen menschlicher Gesellschaft und Gesellschaftsordnung durch sich selbst besteht: es rührt her von der Ueberzeugung, daß es verbotene Dinge gibt, ohne daß man weiß, warum. Es gibt bei gewissen Menschenstammes der Südsee arme Teufel, die Schenkel-Tabus sind. Das bedeutet, daß ihnen nicht gestattet ist, vom Schenkel des Menschen zu essen, obwohl, wie alle Welt weiß, gerade der Schenkel besonders gut schmeckt. Sie werden nie begreifen, aus welchem Grunde ihnen der Schenkel verboten ist, und kein Mensch auf der Welt wird es ihnen klarmachen können; man weiß es eben nicht, und sie unterwerfen sich, ohne zu kritisieren.

In unseren zivilisierten Gesellschaften gilt, zumal in Zeiten der Staatserhaltung und des Landesdunkels, als eine der häufigsten Erscheinungsformen der Tabus die Zensur. Sie scheint geradezu unentbehrlich zu sein, und es müssen selbst aufgeklärte Geister sich der Tabu-Religion unterordnen. Wir brauchen, um das zu beweisen, gar nicht weit zurückzugehen: halten wir uns einfach an das zweite Kaiserreich. Damals erhielt eines Tages der Oberbaurat de la Courte, ein im übrigen streng bonapartistisches Blatt, von der Zensur eine erste Verwarnung, weil er gewisse Regierungsvorschriften über die Viehweiden abfällig besprochen hatte: Diese Polemik ließ es in dem Maß, könnte die Unzufriedenheit einer Klasse von Staatsbürgern erregen. Ob damit das Vieh gemeint war, war aus dem Zensurbefehl nicht klar ersichtlich. Der Cheval de la Courte wurde gemahnet, weil er nachstehenden Satz gedruckt hatte: Der Kaiser hat eine Rede gehalten, die, nach der Habas-Agentur, mehrmals von Hochrufen auf den Kaiser unterbrochen wurde. In den Worten nach der Habas-Agentur sah die Zensur eine unpassende Zweifelshäufung. Eine Oper, die eine Episode aus der Zeit der Fronde zum Gegenstande hatte, wurde verboten, weil es „aufrührerisch“ wirken könnte, wenn Bürger auf der Bühne: „Zu den Waffen!“ rufen. Alfred de Musset's „Lorenzaccio“ wurde verworfen, weil Unterhaltungen darüber, ob man das Recht hat, einen verbrecherischen Fürsten zu ermorden, ein gefährliches Spiel sind. Selbst einzelne Worte erregten die liebevolle Aufmerksamkeit der wachsamsten Zensurbehörde. Der Schauspieler Grassot wurde verhaftet, weil er in einem Staffehaufe gesagt hatte: Das ist ja hier wie in Sebastopol, man kann nichts nehmen. In Tours sperre man eine Frau ein, weil sie gedauert hatte, die Heilandskrankheit werde wohl von neuem beginnen. Der Präfect ließ sie zwar bald wieder frei, drohte jedoch, daß er sie für „ewige Zeiten“ einsperren lassen werde, wenn sie auch färderehin schlimme Nachrichten verbreiten sollte. Schlimme Nachrichten sind solche, die die Regierung für schlimm hält. Eine andere Erklärung hierfür gibt es nicht und das ist, wie man sieht, genau die Erklärung für „Tabu“.

In einem orientalischen Staate war es damals genau so wie unter der Regierung des liberalen Napoleon III. Die Aufführung der Operette „Der Großmogul“ wurde verboten, weil der Großmogul ein Fürst war und über Fürsten nicht gelacht werden soll. Logischerweise wurde aus dem Theaterwörterbuch auch das Wort „König“ gestrichen. Deshalb bekam Victor Hugo's „Der König amüsiert sich“ den Titel „Man amüsiert sich“, und der „König Randaules“ wurde zu einem „Herzog Randaules“ degradiert. Aber es sollte noch besser kommen. In einem ganz harmlosen Stück entdeckte die Zensur eine Szene, wo eine der Personen des Stückes beim Kartenspiel sagt: „Ich stehe den König!“ Der Zensor nahm die Feder, strich und schrieb an Stelle der verhängnisvollen Worte: „Ich stehe den Herzog!“ Die Monarchie war gerettet. Recht interessante Aenderungen aus noch interessanteren Gründen mußte sich der Dialog gefallen lassen. In einem Stücke hatte — eine Person die Worte: „Der Lenz hat alles neu belebt!“ zu sagen; darin war doch sicher nichts Umfürzerliches zu finden; der Zensor aber fand es und eruchte

die Person, die erwähnten Worte durch die Worte: „Die Wärme ist wirklich etwas Schönes!“ zu ersetzen. Diese Verbesserung hatte ihre tiefen und gerechten Gründe: „Der Frühling“, hatte sich der weise Zensor gefügt, „ist die Erneuerung. Und bedeutet Erneuerung nicht gerade so viel wie Revolution?“

Auch wir haben jetzt in Frankreich eine weise Zensur. Ihre Tabus sind weiß, worauf Freunde der Volkskunde besonders aufmerksam gemacht seien. Sie werden sicherlich die Taten unserer Zensur mit besonderem Interesse verfolgen und dann bald die Entscheidung machen, daß ihre Entscheidungen und Beschlüsse immer gerecht, klug und lichtvoll sind. . . .

Kleines Feuilleton.

Lessing-Theater: Don Juan von Molière.

Nach dem Vorgange Reinhardt's, der mit wenigen gespielten Komödien Molière's Experimente anstellte, hat sich Barnowski an dessen Don Juan gemacht. In der Gesamtaufmachung und der feinsinnig pointierten Herausarbeitung der Szenen bewährte sich vom neuem das oft erprobte Feingefühl seiner Regiekunst. Der starke Applaus erging, was ihn selbst und seine Schauspieler anlangt, ein vollauf verdienter.

Aber die Ausgrabung war schließlich doch die Ausgrabung eines Toten, den keine Liebesmühe mehr zu neuem Leben wecken kann. Das Interesse blieb ein rein literaturhistorisches. Neben dem Don Juan der Mozartischen Oper, in dem die entseffelte Begierde im Glanz und Schimmer lösender Verführung auftritt, erscheint der Molière als ein zur Abschredung erjornenes Schema, ein Mosaik von Jagen, das, soviel epigrammatisch zugespitzte Anlagen als wieder die wüste Robeit hochgeborener Schürzenjäger es enthält, sich zu keinem Eindringen lebendiger Individualität zusammenschließt. Möglich, daß die Darstellung durch Paffermann des Dichters Absichten durchaus entsprach. Aber in dieser aufgebauhten Hofotobedentheit, mit der rötlichen Perücke, den blaffen, abgelebten Nieren, aber die es von Zeit zu Zeit wie ein Krampf nervöser Sinnlichkeit zuckt, fehlt der Gestalt aller herabende Fauber. Die ordinäre Herzensklappe ist dem Verführer ins Gesicht geschrieben, macht seine Opfer in seinem Mitleide verächtlich.

Kurz vor Tartuff und Misanthrop geschrieben, erscheint das Werk in seiner primitiven Formgebung durch eine ganze Welt davon geschieden. Kein Anlag zu dramatischer Entwicklung. Die Szenen sind aneddotisch nebeneinander hingestellt und schwanken ganz willkürlich zwischen Ernst und plumpen Späßen, zu denen Sganarelle als Don Juans Bedienter und Dhrseigenempfangener herhalten muß. Aber freilich ist dieser Wursch kein bloßer Leporello, der noch mit seines Gebieters Schurkenstreichen grokelt. Wie im Tartuff spürt man im Don Juan den Atem heißer, ehrlücher Empörung, den das wider herrschende Niedertracht. Sganarelle, der korpolente Vielfraß und Feigling, fungiert zugleich als eine Art von Chor, der kritischend die Handlungen des Herrn begleitet und, wo er's ungefährdet tun kann, der Mißbilligung, dem Abscheu Ausdruck gibt. Und wo er so durch Sganarelle Don Juan brandmarkt, scheint der Dichter in Sganarelle zugleich den Anekdottisten eines Volkes, das jede Entwürdigung in servilem Gehorham hinnimmt, brandmarken zu wollen. Die Possenpöppe fallen diese Absicht vielleicht nur verhallen.

Charakteristisch ist dabei, wie das Verhältnis des Herrn zum Diener ausgestaltet. Gerade das Sganarelle Bewußtseinsregungen verpärt, macht ihn Don Juan wert. Seine abgründige Menschenberachtung findet ein besonderes Vergnügen, ihn in solchen Augenblicken, mit der Reipetische suchtelnd, zum Wiberuf zu bringen.

In Schlusssatz postiert Don Juan, den Kreis der Schändlichkeiten zu vollenden, den pharisäischen Heuchler und läßt in solcher Masse seinen Vater. Indes beim Anrücken des feinemern Gastes erwacht sogleich der alte wilde Trop. Er läßt die Musikanten spielen und leert den Becher auf das Wohl der Fremden. Dann kommt das Strohofericht: häßliche Feuer speiend, öffnet sich der Boden und reißt ihn in den Schlund.

Nächst Paffermann, der den Don Juan in der einmal gewählten Situat sehr markant durchführte, machte sich Herr Gallentin als Sganarelle um den Erfolg verdient. Unter den Nebenrollen traten Jrl. Servans dumm-berliebtes Bauernmüdel, Zieners alter Bettler und Artur Vergens von Don Juan gefoppter Gläubiger hervor.

Deutsches Theater: „College Crampton“.

Der Naturalismus hat uns an mancherlei gewöhnt, auch daran, daß eine Komödie nicht bloß belustigen will. In den beiden ersten

Sein schallendes Lachen drang ins Dunkel herein, daß die wurmförmigen Wände der Käte zitterten.

„Nalunke, das möchtest Du wohl!“ brüllte der Riese.

„Aber versuch's!“

Er lief zu der Kiste, die gegen die Bretter des Verschlages gerückt, unter einer verstaubten Jagdtasche stand, deren Leder verfarbrumpft und von Würmern zerfressen war.

Rückwärts gehend, zog er sie über den Fußboden, der laut ächzte, und stieß sie gegen die Tür.

„Ich bin ein alter Affe, Klip“, rief er mit rauher Stimme.

„Weiß man!“ gab der andere zurück.

Eine riesige Heiterkeit entstand und zum Spaß tat der Stuhlmacher, als wollte er die Tür aufbrechen.

Die Bretter trachten in ihren Fugen.

„Zu spät!“ triumphierte Flohil.

„Na denn gute Nacht!“ scherzte Klip.

Dampf knackten, eine nach der anderen, die Stufen unter seinen Füßen, die in Soden waren. Eine Zeitlang gab's in der Käte noch ein von heimlichem Lachen unterbrochenes Stimmengemurmel, dann schlug eine Tür und es trat Stille ein.

Flohil fühlte sich erleichtert.

Endlich gab's Frieden. Sie bewilligten ihm eine ruhige Liebesstunde.

Ein Schnarchen ließ ihn aufspringen.

Mitten in dem zusammengebrochenen Hochzeitsbett war Gilla, von Müdigkeit und Trunkenheit überwältigt, eingeschlafen. Ihre aufgelösten schwarzen Haare hatten sich über das Kopf-kissen hin ergossen, das auf die Erde gefallen war. Ihre weiße aus dem Halbbüchel hervorschimmernde Körpermasse wälzte sich in den weißen Kissen des zerstörten Bettes.

„Wohl wahr! Wohl wahr!“

Flohil vermochte nichts zu sagen als das.

Entwaffnet betrachtete er sie unter einem langsamen Kopfschütteln.

Ein starkes Mitleid löste jetzt die äble Stimmung ab, die ihn eine Stunde vorher geärgert hatte.

„Ich bin zu weit gegangen“, dachte er, „meine Vermutungen waren falsch und ungerecht. Sicher, sie weiß nichts von Ausschweifungen.“

Unwillkürlich lächelte er. Mit einem plötzlichen Aufsturm bestrickten ihn glückselige Gefühle. Und als er sich an die

Alten seines „Collegen Crampton“ veranstaltet Hauptmann alles andere als die landesübliche Kurzweil. Hinter der mit aller intimen Kleinkunst durchgeführten Charakterstudie des vom Alkohol verwöhnten genialen Künstlers erhebt sich drohend das Gespenst der Rarität und des Wahnsinns. Und das Lachen erstarrt und in den Jügen, wenn wir den jähren Wechsel von Ueberhebung und Gillslosigkeit, von kindlicher Lebensfreude und plötzlichem Zusammenbruch, von echtem Künstlerstolz und den Ausbrüchen alkoholischer Verehrtheit über uns ergehen lassen. Die bitteren Eindrücke dieser echten Tragikomödie werden vertuscht durch die freundlichen Lächler, die die letzten Akte aufhellen. Gute Menschen greifen in das Schicksal ein, ordnen mit lindern Fingern alles zum Besten; eine Verlobung und eine Rettung krönen das Ende. Aber das Brauen bleibt in uns, auch wenn wir den Umfassung nicht konventionell und nach der Schöblone des üblichen Lustspiels finden. Wir haben in zu tiefe Abgründe geblickt, um wieder ganz froh werden zu können.

Die Art, wie Paul Wegener den Crampton gefallene, verstärkte diesen Eindruck. Sein Crampton ist nicht die liebendwürdige, geniale, sorglose Künstlermarie, die einnimmt und bestrickt. Auch im Keuchern emanzipiert er sich von der üblichen Darstellung. Es ist etwas Wildes, Dämonisches in ihm. Man spürt den Kämpfer von einst in der Ruine und ahnt, daß hier eine Kraftnatur rettungslos zermürbt ist. Prachtvoll ist das Aufbauen des Stolzes, wie Schreie eines im Innersten Betroffenen klingen die Wutausbrüche. Doch auch die sanfteren Töne werden getroffen: die schnell wiederkehrende gute Laune, die Hoffnungslosigkeit des Alkoholikers, die Järrlichkeit des Vaters, kamen gut heraus. Ein grandioses Gesamtbild! Die Rebenfiguren wurden alle vortrefflich verkörpert. Winterstein gab einen prächtig gemütswarmen Wolf Strähler; frisch und doch liebevoll um Crampton besorgt war das junge Liebespaar von Johanna Terwin und Lothar Rähel. Adolf Baumann brachte ein Original von Dienstmann zuwege, das alle Lächler des Humors bligen ließ.

Die Dauer des Sonnenscheins.

Kürzlich hat Dr. A. Kethly eine Zusammenstellung der Sonnenscheindauer an einer größeren Zahl von Orten veröffentlicht, der wir nach einem Verichte des „Prometheus“ die folgenden Zahlen entnehmen. Am sonnenaufmerksamen sind die britischen Inseln. Am nebelreichen Ven Revis in Schottland beträgt die durchschnittliche Dauer des Sonnenscheins am Tage nur 2 Stunden, aber auch London genießt nur 2,8 Stunden, Oxford nur 3 Stunden durchschnittlich am Tage den Schein der Sonne. In Deutschland ist in dieser Hinsicht am ungünstigsten gestellt Hamburg mit einer durchschnittlichen täglichen Sonnenscheindauer von 3,4 Stunden; es folgen Aachen und Kiel mit je 4,1 Stunden, Magdeburg und Bremen mit je 4,4 Stunden, Berlin mit 4,6 Stunden. Weiterhin treffen wir auf dieser Stufenleiter St. Petersburg und Potsdam mit je 4,7 Stunden, Wien und Magensfurt mit je 5,0 Stunden täglicher Sonnenscheindauer. In den südeuropäischen Stationen erhöhen sich die Werte natürlich noch erheblich. In Aquila und Fiume scheint die Sonne am Tage durchschnittlich 5,8, in Triest und Montpellier 6,2, in Palermo 6,3, in Scharas und Messina 6,6, in Rom 6,7, in Pola 7,0 und in Madrid sogar 8,0 Stunden. Als die beiden sonnenscheinreichsten Orte nennt Kethly's Aufzählung die indische Stadt Allahabad mit 8,7 und die Diamantstadt Kimberly in Südafrika mit 8,9 Stunden durchschnittlicher Sonnenscheindauer. Was die Einwirkung der Sonnenscheindauer auf das menschliche Gemüt angeht, so bemüht sich hier die alte deutsche Volksweisheit, die besagt: „Zu viel und zu wenig ist immer ein Ding“. Wie nämlich das Fehlen, so kann auch das Uebermaß des Sonnenscheins auf das menschliche Gemüt nachteilig einwirken, und gerade der ewig heitere Himmel Südafrikas mit seiner blendenden Lichtfülle vermag nach Dowe bei empfänglichen Naturen feilsche Tiefdruckzustände zu erzielen, die geradezu als „Sonnenscheinmelancholie“ anzusehen sind.

Notizen.

— Kunstchronik. Die Gemälde von Franz Marc bleiben (Potsdamer Str. 124a) noch bis zum 15. Oktober aufgestellt. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 6 Uhr und Sonntags von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

— Der Bildhauer Kaspar Zumbusch ist im Alter von 85 Jahren in Wien gestorben. Er hat eine Reihe offizieller Denkmäler in München, Reiningen und besonders in Wien geschaffen, darunter das Wiener Maria-Theresia-Denkmal.

— Ein neuer Sprengstoff. Wie der Kopenhagener „Socialdemokrat“ erfährt, hat der dänische Ingenieur Nielsen, der einen neuen Sprengstoff mit Namen Aerolit erunden hat, eine Fabrik bei Jyhetup eingerichtet, wo er zunächst im Auftrage der dänischen Regierung seinen Sprengstoff herstellt. Dieser zeichnet sich nicht nur durch seine Sprengwirkung und Stigkeit, sondern auch durch die völlige Gefährlosigkeit des Transports aus.

Rotes Vlamenblut.

36] Von Pierre Broodcooren.

„Was machst Du denn für ein trübseliges Gesicht?“ stammelte das Weib mühsam, als er ihr aus Mitleid für ihren Zustand am Fuß des Bettes, das Arjn Klip ihnen geliehen hatte, aus den Kleidern half.

Seine Lippen zuckten, er ließ sie ohne Antwort und machte übermenschliche Anstrengungen, sich zu beherrschen und keinen Ausritt zu verurfachen.

„Nein, nein, so habe ich mir die Stunde nicht vorgestellt“, dachte er traurig.

Alles in ihm hätte freudig und licht sein müssen, statt dessen kam er nicht über den Kummer und den Abscheu hinweg, die ihn erfüllten. Vergeblich suchte er in diesem bleichen Gesicht mit seinem verzerrten Mund und seinen blau-umranderten, verschwommenen Augen die Jüge des Wesens wiederzufinden, das ihm das teuerste auf der Welt war.

Vom Alkohol besinnungslos hatte Gilla sich wie eine tote Masse quer über die große Strohmattlage fallen lassen, als mit einem Male unter einem ohrenbetäubenden Geräusch und einer scharfen Staubwolke das Bett einbrach. Die Beine in der Luft überschlag sie sich mitten in dem wüsten Durcheinander des Deckbettes und der Kissen.

„Donnerwetter!“ suchte Flohil, ganz bleich.

Jemand mußte die Schrauben herausgenommen haben, es war nicht anders möglich.

Aus der weichen Tiefe, in die sie mit den Beinen zappelnd gesunken war, prasselte endlos wie ein Plahregen Gilla's Lachen. Andere stimmten nebenan mit ein: Arjn Klip jedenfalls und die „Stute“, die auf den Erfolg ihres Spahes laurten. Und mit einem Male schoß ein Wasserstrahl durch das Schlüsselloch und schlug reichlich auf den Fußboden auf. „Schwein!“ grollte der Mann.

Er geriet in Zorn. Aber er nahm sich vor einem Ausbruch in acht und grollte nur ohnmächtig, mit geballten Fäusten, vor sich hin.

„Wenn Du zu voll bist, um ins Bett zu steigen, so helf ich Dir, Brüderchen.“ flüsterte der Wiberer durch die Tür, fügte aber zur rechten Zeit noch hinzu:

„Ihr müßt mir aber zum Dank dafür ein Plätzchen zwischen Euch beiden einräumen.“

seligen Tage ihres ersten Zusammentreffens und der Verlobung erinnerte, schüttelte er die Schultern wie beim Anblick der gesichtsgründenden, verstorbenen Hebelkeit eines Jungen, der seine erste Pfeife raucht und sich mit einem Male bis zum Sterben wunderlich zu Mute werden fühlt.

„Aber ich kann sie doch nicht so lassen“, sagte er sich.

„Sie liegt mit dem Kopfe tiefer als mit den Beinen. Ich muß die Sache in Ordnung bringen. Schade, wenn sie dabei aufwacht. Aber es ist zu ihrem Besten.“

Doch sie wachte nicht auf.

Mit untergeschobenem Arme hatte er sie so behutsam als möglich aufgerichtet. Ihr Kopf und ihre Beine baumelten wie die einer Toten. Zwischen den Lidern schimmerte glasig die Augapfelhaut. Ein stoßweises Atmen, das ihr in der Luft-röhre rasselte, hauchte aus ihrem offenen Mund.

„Armes Damm!“ flüsterte er, sein großes Gemüt bewegt von einer unendlichen Järrlichkeit.

In dem Zustand, in dem sie sich befand, empfand er gegen sie einen unaussprechlichen Widerwillen. Doch zu gleicher Zeit konnte er, als er die warme Weichheit ihres jungen Leibes an seinem Körper fühlte, sich nicht enthalten, ihr gierig dicht bei der Kehelhöhle die Brust zu küssen. Unter der porigen Haut erschwarte ihr Fleisch. Und als ob sie noch für Liebeslungen empfindlich wäre, hatte Gilla ein Erschwern und stieß einen schwachen Seufzer hervor; doch sank sie sofort wieder in die Bewußtlosigkeit ihres Schlafes zurück.

Betröstet legte der Riese sie auf den Fußboden nieder und schob ihr ein Kopfkissen unter den Kopf. Dann machte er sich an die Arbeit. Der schwache Schein der Dellempfe erlebte seine Bewegungen, und legte seinen Schatten mit phantastischen Silhouetten auf die blättrige Lünche der Wände.

Nach einer Viertelstunde konnte Gilla schön gerade auf die Matrage liegen, die die groben Fäuste ihres Gatten bequem für sie hergerichtet hatten.

Vier Schläge rückelten von der alten engrüstigen Kirchemuhr her. Er entkleidete sich, blies das Licht aus und streckte sich mit unendlicher Vorsicht neben seiner Frau aus.

Das war die Hochzeitsnacht Souhe Flohils von Coindes-Lifferands.

(Fortf. folgt.)

# Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Lehrplan für das IV. Quartal 1915.

## I. Sonntagsveranstaltungen

**a) Naturwissenschaftliche Einzelvorträge** (mit Lichtbildern):  
**Erster Abend:** Sonntag, den 3. Oktober 1915: Gestalt und Bewegung der Erde.  
**Zweiter Abend:** Sonntag, den 10. Oktober 1915: Das Licht als himmlischer Sendbote.  
**Dritter Abend:** Sonntag, den 17. Oktober 1915: Die Sonne (ihre physikalische Beschaffenheit).  
**Vierter Abend:** Sonntag, den 24. Oktober 1915: Das Sonnensystem und seine Stellung in der Milchstraßenwelt.  
 Vortragender: Dr. Bruno Borchardt.

**b) Die Musik als Gefühlsausdruck** (Einführung in das Wesen der Instrumentalmusik mit Erläuterungen am Klavier):  
**Erster Abend:** Sonntag, den 31. Oktober 1915: Die Seele der musikalischen Elemente. — Beispiele aus: Beethoven Sonate Opus 10, 2.  
**Zweiter Abend:** Sonntag, den 7. November 1915: Die historischen Formen. — Beispiele aus: Beethoven Sonate Opus 29 (Pastorale).  
**Dritter Abend:** Sonntag, den 14. November 1915: Wege zum Musikverständnis. — Absolute Musik und Programmmusik. — Beispiele aus: Beethoven Sonate Opus 81a: Das Lebewohl, Die Abwesenheit, Das Wiedersehen.  
**Vierter Abend:** Sonntag, den 21. November 1915: Die Bedeutung Beethovens für die Form der Sonate und der Symphonie. — Beispiel aus: Beethoven Sonate Opus 110.  
 Vortragender: Leo Kestenber.

**c) Vier kunsthistorische Vorträge** (mit Lichtbildern):  
**Erster Abend:** Sonntag, den 28. November 1915.  
**Zweiter Abend:** Sonntag, den 5. Dezember 1915.  
**Dritter Abend:** Sonntag, den 12. Dezember 1915.  
**Vierter Abend:** Sonntag, den 2. Januar 1916.  
 (Näheres wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.)  
 Zu allen Sonntagsveranstaltungen beträgt der Eintrittspreis 10 Pf. pro Abend.  
 Anfang 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr abends.

## II. Kurse an den Wochentag-Abenden.

**Dienstag: Die deutschen Kolonien.**  
 Die koloniale Macht- und Besitzverteilung um das Jahr 1890. — Die ersten Anfänge kolonialer Erwerbungen durch Deutsche. — Bismarcks Stellung zur Kolonialpolitik. — Die wirtschaftliche Lage Deutschlands bei Beginn der kolonialen Erwerbungen. — Die Siedlungs- und Rohstofffrage. — Die geographischen und ethnographischen Verhältnisse sowie die wirtschaftliche und politische Entwicklung in: 1. Südwestafrika, 2. Ostafrika, 3. Kamerun, 4. Togo, 5. in der Südsee. — Der Stand der deutschen Kolonien zu Beginn des Weltkrieges. — Die Kolonien im Rahmen der deutschen Auslandspolitik. — Das Schicksal der deutschen Kolonien während des Krieges. — Koloniale Zukunftsmöglichkeiten.  
 Acht Vorträge. Erster Vortrag am Dienstag, den 19. Oktober 1915  
 Vortragender: Ernst Däumig.

**Donnerstag: Soziale Kriegsfragen** (Unterstützung, Hinterbliebenenfürsorge, Kriegsbeschädigte, Arbeitsbeschaffung usw.):  
 Krankenversicherung und Krieg. — Invalidenversicherung und Krieg. — Angestelltenversicherung und Krieg. — Wöchnerinnenunterstützung. — Unterstützung der Familien der Eingezogenen. — Fürsorge für die Kriegsbeschädigten. — Sonstige Fürsorge. — Die Militär-Hinterbliebenenversorgung. — Sonstiges vom Kriegsrecht.  
 Acht Vorträge. Beginn: Donnerstag, den 21. Oktober 1915.  
 Vortragender: Hermann Müller.

**Sonnabend: Polen, seine wirtschaftliche, politische und soziale Struktur und Geschichte:**  
 Die gegenwärtige Bedeutung der Polenfrage. — Der Eintritt des polnischen Volkes in die Geschichte. — Aufstieg bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Wirtschaftliche und politische Verfassung in der Blütezeit. — Die Adels Herrschaft. — Wahlmonarchie. — Die Interessenkämpfe der Schichten als Ursachen des Verfalls. — Die drei Teilungen Polens von 1772 bis 1795. — Nationale Kämpfe. — Teilungslösung. — Wirtschaftliche und politische Gestaltung in Kongresspolen bis zum Aufstand 1830/31. — Die Aufstände von 1846 und 1863. — Russifizierungsarbeit. — Die Entwicklung der polnischen Provinzen Oesterreichs und Preußens bis zum letzten Aufstand. — Die wirtschaftliche Veränderung der polnischen Gebiete im letzten halben Jahrhundert. — Staatserrechtliche Stellung der polnischen Provinzen zu Rußland, Oesterreich und Preußen. — Parteibildungen. — Nationale Bewegung. — Der Sozialismus in Polen. — Leitende Ideen der polnischen Politik. — Versprechungen und Hoffnungen. — Schlußfolgerung.  
 Acht Vorträge. Erster Vortrag am Sonnabend, den 23. Oktober 1915.  
 Vortragender: Emil Eichhorn.

Alle Vorträge und Kurse finden im Hörsaal, Lindenstraße 3, IV. Hof, rechts 3 Treppen statt.

Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden acht Vorträge umfassenden Kursus 0,50 M. Es ist spätestens am zweiten Vortragsabend zu entrichten. Die Anmeldungen erfolgen nur im Schullokal Lindenstr. 3, IV. Hof, rechts 3 Tr., am ersten Unterrichtstage. Arbeitslose haben unentgeltlich Zutritt. Die Vorträge beginnen an den Wochentagen stets um 7,9 Uhr abends. Schluß gegen 10 Uhr.

### Die Bibliothek

steht allen Hörern der Vorträge und Kurse gegen Vorzeigung der Eintrittskarten und entsprechenden Personalausweis (Mietkontrakt usw.) zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung. Sie ist an allen Unterrichtsabenden von 7 1/2—8 1/2 Uhr geöffnet. In der schulfreien Zeit nach Abschluß des vorliegenden Lehrplanes erfolgt die Bücherausgabe jeden Donnerstag von 8—9 Uhr abends.

### Alle Zuschriften,

die Schule oder Bibliothek betreffend, sind zu richten an den Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernruf: Moritzplatz 4740/41. 2819\*

# Gewerkschaftshaus

Sonntag, den 3. Oktober 1915:  
im großen Saal:

## Opern-Abend.

Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.  
 Eintritt gegen Entnahme eines Programms von 20 Pf.  
 Einmaliges Gastspiel folgender Künstler:  
 Joffe, der Heldentenor. | Frau Professor Wallis.  
 Lauri, der lyrische Tenor. | Alice Steffens.  
 Siegmann (Stuttgart), Bassist | Josepha Maltin.  
 Stewenson, Bariton. | Leoni Graz.  
 Arien und Duette aus den Opern Freischütz — Lohengrin — Carmen — Die lustigen Weiber von Windsor — Die Hugenotten — sowie Lieder.

# Felduniformen

fertig und nach Maß

## liebesgaben

- ederunterhosen mit wasserfestem Stoffbezug ... 38.—
- ederjoppen (Haupt) und (Neben) ... 45.— 60.—
- ederwesten (Haupt) mit ... 25.— 30.—
- ederwesten (Neben) ... 15.— 18.—
- eder-Fliegeranzüge 110.—
- ederhandschuhe (Haupt) 850 bis 12.—
- ederhandschuhe (Neben) 550 bis 750
- edergamaschen ... 14.—
- ungenschützer ... 225 an
- ederwesten (Haupt) 21.— 28.—
- ederwesten (Neben) mit ... 36.—
- ederwesten (Haupt) mit ... 45.—
- einenjeggelch.-Schlaffläde 34.—

\* Können durch gef. geschäftl. Nachart als Feldpostbriefe versendet werden.

# eineweber

Berlin C, Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6

In eigener Kürschnerei hergestellte

## Offiziers-Pelze • Pelzwesten Unterziehpelze

Große Auswahl in

## Gummi- und Oeltuch-Kleidung Gamaschen • Mützen • Trikotagen

Sonntags von 12—2 geöffnet.

# SINGER NÄHMASCHINEN

für Hausgebrauch und für den Erwerb.



Zu haben in den Läden mit nebenstehendem Schild oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
 Filialen in allen Stadtteilen.

Frack-, Smoking-, Gehrock-Verleih-Institut  
 S. Berg Nachf. Borchardt, Friedrichstr. 115 5811L  
 von Ende September ab schrägüber Friedrichstr. 122/123.

# Möbelfabrik Rob. Seelisch

BERLIN O 112, Rigaer Straße 71—73a  
 empfiehlt gute preiswerte Möbel  
 Wohnzimmer 203,50 255,75 293 363 446 534  
 Schlafzimmer 242, 322, 360, 429, 495, 853  
 Speisezimmer 323, 447, 715, 748, 935, 1395  
 Herrenzimmer 205, 337, 473, 503, 576, 823  
 Küchen . . . . . 60, 79, 94, 105, 121, 138, 193  
 Einrichtungen bis 10 000 M.  
 Illustrierte Kataloge Nr. 13 gratis und franko!

# Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. d. Handels steht bevor, und es werden überall

## geschulte Kräfte gesucht

sein. Angehörige technischer Berufe u. Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „Syst. Kernack-Hachfeld“. — Ausführliche 80 Seiten starke Broschüre versenden gern kostenlos Bonness & Hachfeld, Potsdam. Postfach 167

# Heines Werke

3 Bände 4 Mark  
 Buchhandlung Vorwärts

## Verkäufe.

**Teppiche** mit keinem Fehler, sehr billig. Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Dimandeden, sehr billig. Bornmärkter 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brunn, Hadericher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntag geöffnet. 246/4

**Hermannplan 6.** Spotbilliger Bettenverkauf, Böhmerverlauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmuck, Pelzwaren, Pelzgerätschaften, Galanterie, Winterpaletots, Herrenhosen.

**Teppich-Thomas**, Dramenstr. 44  
 billigste farbige Teppiche, Gardinen, Bornmärkter 5 Prozent Extrarabatt. 210\*

**Teichhaus Moritzplatz 58a!**  
 kaufen Sie billigste von Kavalieren wenig getragene sowie im Versuch gewesene Jacketts, Rodanzüge, Paletots, Serie I: 10—18, Serie II: 20—30 Mark, größtenteils auf Seide, Gelegenheitskäufe in neuer Rahgarde, enorm billig. Hefenposten Kleider, Kostüme, Blüschmäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20—35 M. Große Polster Pelzstühle in Stoffs, Wäcker, Regal, Hüften, früher bis 200, jetzt 20—75 Mark. Große Auswahl in Herren- (Hefepelz), Gelegenheitskäufe in neuer Rahgarde, Reize, Wogenpelzen. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Betten, Böfche, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 88\*

**Teilzahlung.** Herren-, Damen-, Kindergarderobe, Möbel, Gardinen, Stores, Vorhänge, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Bettdecken, Bilder, Gaslampen. Bequemste Abzahlung. Kredithaus Lützenstadt, Köpenickerstraße 77/78, nahe Jannowitzbrücke

**Vorjährige Herrenmäntel** aus feinsten Stoffen 18—45 Mark, Paletots 14—38, Anzüge 16—38, Beinkleider 4—10, Jünglingsgarderobe. Deutsches Garderobehaus, Große Frankfurterstraße 116 I.

**Monatsgarderobe** (potbillig, große Geldersparnis: Wintermäntel und Paletots, Rodanzüge, Gehrodanzüge, Jünglingsanzüge, Hosen für jede Figur, nur in der billigen Pfandleihe Andrastraße 41, eine Treppe. Fahrgeld vergütet. 468\*

**Nähmaschinen!** 12,00—20,00, Multiplex, Weinmeisterstraße Bier.

**Teichhaus** Fringensstraße 106  
 kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene Jacketts, Rodanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet. Gelegenheitskäufe in neuer Rahgarde, Gold-, Silberwaren. Höchstes Verleihen aller Wertachen. \*

### Möbel.

Möbel aller Art auf Kredit, bequeme An- und Abzahlung. Möbel-Verleger, Brunnenstraße 7. Zweites Geschäft Müllerstraße 174. Sonntag von 12—2 geöffnet. 818\*

**Vornehm!** Speisezimmer, 240 breites Buffet, herrliche Kredenz, sehr günstig veräußert! Berliner Möbelhaus, nur Südosten, Stallgerstraße 25. 848\*

**Möbel auf Kredit!** Kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung, größte Richtigkeit, Reize, solide Ware. Kulant Bedienung. Sonntag geöffnet. Landwehr, Müllerstraße 7 (Beddingplatz). 208\*

**100!** reizende farbige und lackierte Küchen, nie wiederkehrend billig. Möbelhaus Osten, Andrastraße 30

**Kriegshäuser** vollständige Wohnungseinrichtung, schön, nagegen, für jeden annehmbaren Preis, Potsdamerstraße 57, vom III bei Glas (Gewerblich.) Händler werden. 821\*

Möbel gegen sofortige Kasse sehr preiswert zu verkaufen, Brunnenstraße 7 und Müllerstraße 174. Sonntag geöffnet von 12—2. 828\*

# Maschinenmeister

für besseren Werkdruck sofort gesucht.  
**Vorwärts-Buchdruckerei**  
 Berlin SW., Lindenstr. 3.

**Möbelfabrik.** Komplett. Wohnungs-einrichtungen, einzelne Möbelstücke. Geringste Anzahlung, bequeme Abzahlung. Kredithaus Lützenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Bräudenstraße, nahe Jannowitzbrücke. 588\*

### Musikinstrumente.

**Gitarren** mit fünfundsiebzig Unterlegnoten 8,50, Wandermando-Lite mit Tasche, Wandergitarre 9,50, Sololauten, mit eingestrichelter Deckelplatte mit Hornmetz 18.—, verkauft Ernst, Drantenstraße 166 III. \*

### Fahrräder.

**Reifenmaschinen!** Holzfelgen, Damenfahrräder, Tourenfahrräder 15,00—45,00, Kaufmännel 4,00. Reparaturen (potbillig). Multiplex, Hauptnummer beboachten, Weinmeisterstraße Bier. 87/4

### Kaufigesuche.

**Platin, Goldschmuck, Silberarbeiten, Zahngebisse, Stanniol 2.—, Luedelüber, Glühstrumpfsäge laufft 31.—, Auguststraße 69. 252/9\***

**Kupfer!** Weising! Aluminium, Nickel! Zinn, Zink, Blei, Luedelüber, Stanniolpapier, Platinschmelze, Zahngebisse, Goldschmuck, Silberarbeiten, Höchstpreise! Metallschmelze Gohm, Brunnenstraße 25 und Reußlin, Berlinerstraße 76. 74/1\*

**Fahrradkauf** Beberstraße 42.  
**Zahngebisse!** Fruchgold! Silberarbeiten, Platinschmelze, Luedelüber, Stanniolpapier, Kupfer, Weising, sämtliche Metall- höchstgütig! Schmelze Christian, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Pantentheaterstraße). 74/4\*

### Unterricht.

**Teilnehmer** an einem englischen Zettel für Anfänger werden gesucht; ebenso für Konversationszettel. Preis monatlich 4 Mark (2 Stunden wöchentlich). Privatunterricht billig. G. Swienty, Charlottenburg, Stutigarterplatz 9, Gariendamm IV. 8\*

**Klavierkurs.** Erwachsene: Schnelunterricht, Monatspreis 3.—, Klavierübungen frei. Rufsalabemie, Drantenstraße 63 (Moritzplatz). 81/9\*

### Verschiedenes.

**Patentanwalt Müller**, Gützhinerstraße 16.

### Arbeitsmarkt.

#### Stellenangebote.

**Schloffergelesen** verlangt Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 94. \*

**Korbmacher** (geleitete) sofort verlangt Andrastraße 132, 5. Hof. 788

**Tüchtige Glasbläser** für Apparate bei hohem Lohn gesucht. Nota, Gesellschaft für Bäume- und Kälteerzeugung m. b. H., Schlichterstraße 26. 720

**Kaffierer**, auch Frauen, für Sonntag verlangt. Weinmeisterstr. 3.

**Bauwächter**, zuverlässige, die bereits als solche tätig waren, sucht sofort Geld u. Prämie Aktiengesellschaft, Am Köllnischen Park 1. 2543b

**Feiler** und Schleifer, Einleger auf Naturstoffe verlangt Spazierhof-Jahrb. Gedr. Goldmann, Hüttenstr. 71.

**Verkauferrinnen**, tüchtige, für die Abteilungen Parfümerie und Seifen, Schreibwaren und Bücher sofort gesucht. Wohnungen 1—2 Uhr mittags oder 7—8 Uhr abends. A. Jandori u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 892

**Verkauferrinnen**, tüchtige, für Lebensmittel sofort gesucht. Wohnungen 1—2 Uhr mittags oder 7—8 Uhr abends. A. Jandori u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 892

**Schirmnäherinnen** finden im Hause und außer dem Hause bei uns Arbeit. Remat u. Silber, Lindenstraße 71/72. 2543b\*

**Waffelbäckerei**, auch lernen, verlangt Backsmut, Reußlin, Emmerstraße 23. 779

**Maurer, Bauarbeiter und Arbeiterinnen** werden eingestellt  
**Neue Deutsche Waffen- u. Munitionsfabrik** in Wittenau, Station Eichbornstraße.  
 Zu meiden Neubureau Posom u. Ammer, Umgang III. (82/12)\*

### Bauschlösser

für dauernde Arbeit bei guten Löhnen gesucht.  
**König, Kücken & Co.,**  
 Koloniestr. 89-90.

**Strohauer** auf Stellumke zu sofort verlangt.  
**de la Croix Nachf.**  
 Götlicher Str. 3. 83/2

**Tüchtige Feigungs- u. Wasser-monteurs**, auch für auswärts, verlangen Kussatz u. Riesenstahl, Kurfürststr. 143. 83/1

**Preisgekrönte Arbeitermöbel**  
 solide Ein- u. Zweizimmerwohnungs-Einrichtungen.  
**Einzelmöbel.**  
**Karl Thomas,**  
 Tischlermeister.  
 Gr. Frankfurter Str. 29  
 (schrägüber Andrastraße).  
 Früher Bernauer Straße 79.  
 Lieferant d. Konsumgenossenschaft.

**Stoffe**  
 für Maß-Anzüge, Paletots, Utster  
 Meter 6, 8, 10, 12 Wr.  
**Damen-Kostüm- und Utster-Stoffe**  
 „Neuheiten“ Meter 3, 5, 7 Wr.  
**Seiden-Piltsche, Persianer imit.**  
 Astrachan Meter 10, 15, 20 Wr.  
**Koch & Seeland, Tuch-Lager**  
 Gertraudenstraße 20—21. \*

**DRUCK ARBEITEN**  
 in guter Ausführung  
**VORWÄRTS**  
 Buchdruckerei und Verlag  
 SW. 68 Lindenstraße 3  
 Verantwortlicher Redakteur: Alfred Bielepp, Reußlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Gegründet 1876  
  
 Versand nach allen Pflätzen Deutschlands.

**Möbelfabrik Rob. Seelisch**  
 BERLIN O 112, Rigaer Straße 71—73a  
 empfiehlt gute preiswerte Möbel  
 Wohnzimmer 203,50 255,75 293 363 446 534  
 Schlafzimmer 242, 322, 360, 429, 495, 853  
 Speisezimmer 323, 447, 715, 748, 935, 1395  
 Herrenzimmer 205, 337, 473, 503, 576, 823  
 Küchen . . . . . 60, 79, 94, 105, 121, 138, 193  
 Einrichtungen bis 10 000 M.  
 Illustrierte Kataloge Nr. 13 gratis und franko!